

SCHWERPUNKT

Mündliches Gestalten

DARUM GEHT'S

Die Schüler/-innen lernen grundlegende Strategien der Höflichkeit in Gruppenarbeiten kennen und beobachten selbst genutzte Verfahren.

MEDIEN

4 Arbeitsblätter
2 Folienvorlagen
Tablets, Headsets,
Computer
DIN-A3-Papier, farbige Stifte



Materialeinheit 5

(Download via Benutzerkonto)

KOMPETENZEN

Sprechen und Zuhören

Höfliches mündliches Bitten und Vorschlagen
bewusst beobachten und beschreiben

Sprachgebrauch untersuchen

Mittel der Modalisierung von Vorschlägen
exemplarisch beschreiben

Arbeitsblätter der Niveaustufe 1/2 und 2 im Arbeitsblätter-Heft und im Download-Bereich

„Vielleicht könnten wir hier noch Pfeile machen?“

Vorschläge in Gruppenarbeiten einbringen – eine Frage der Höflichkeit?

ELKE GRUNDLER

Kooperative Lernformen prägen die Unterrichtsgestaltung. Darin setzen sich Schüler/-innen mit unterschiedlichen Vorschlägen auseinander, nehmen diese an, weisen sie zurück oder entwickeln sie gemeinsam weiter. Die Gruppenarbeit stellt damit eine soziale Lernform dar, in der unterschiedliche Auffassungen und Lösungswege angemessen eingebracht werden müssen: Nicht nur, um eine Aufgabenstellung lösen zu können, sondern auch, um als Gruppe gemeinsam arbeitsfähig zu sein. Dies setzt eine grundlegende wechselseitige Wertschätzung voraus. Das gelingt durch sprachliche Verfahren und Strategien, die an sprachwissenschaftliche Konzepte der Höflichkeit angebunden werden können. Dabei geht es darum, Vorschläge sprachlich situationsangemessen so zu formulieren, dass die Partner/-innen sich weder bevormundet noch nicht ernstgenommen fühlen.

In diesem Unterrichtsvorschlag wird anhand des eigenen Sprachgebrauchs in einer Gruppenarbeit ein Bewusstsein für die sprachliche Gestaltung einer gelingenden Gruppenarbeit angebahnt und eine sys-

tematische Basis für das Verstehen von Höflichkeit angelegt. Dabei werden keine Formulierungs„rezepte“ vermittelt – vielmehr wird die Dynamik sprachlicher Angemessenheit zwischen Interagierenden in den Mittelpunkt gestellt.

Eine Fragehaltung zur Thematik entwickeln

Zeigen Sie Ihrer Klasse die beiden Fotos (**Folienvorlage 1**, s. auch Abb. auf Seite 21) und lassen Sie sie in einer kurzen offenen Gesprächsrunde erste Gedanken zum Thema Höflichkeit formulieren. Dabei kann z. B. der folgende Gegensatz zwischen den beiden Bildern geäußert werden: Einerseits wird eine wenig bewusste Geste der Höflichkeit durch den Händedruck dargestellt, andererseits überrascht eine bewusste, schriftlich fixierte Stellungnahme, wonach ein ganzes Stadtviertel unhöflich bleiben werde. Die Schüler/-innen können sich darüber austauschen, ob sie im Alltag bewusste Entschei-

dungen darüber treffen, ob sie sich höflich oder nicht höflich verhalten wollen. Damit einher gehen Überlegungen, was die Jugendlichen überhaupt unter Höflichkeit verstehen und wie diese sich auszudrücken vermag. Sicher werden dazu verbale und nonverbale Ausdrucksformen genannt. Möglicherweise formulieren die Lernenden auch, dass das Händeschütteln eher in formalen Kontexten und kaum unter Jugendlichen als Ausdruck von Höflichkeit genutzt wird. Lassen Sie die Schüler/-innen über eigene Erfahrungen und ihre persönliche Einstellung zur Thematik berichten. Mit dieser offenen Phase entstehen Fragestellungen nach dem Sinn von Höflichkeit auch im schulischen Zusammenleben, nach ihrer Gegenseitigkeit, der Situationsbezogenheit usw.

Situationsbezogenheit und Aushandlungscharakter erkennen

Im nächsten Schritt geht es darum, sprachliche Höflichkeit etwas genauer

in ihrer Situationsbezogenheit zwischen Gesprächspartnern/-innen zu verorten. Dies wird zunächst an einem fiktiven Beispiel erarbeitet, da das Phänomen so fokussiert in den Blick genommen werden kann. Teilen Sie dazu **AB 1** aus, das in zwei Niveaustufen vorliegt (**AB1a** N 2/**AB 1b** N 1). Mithilfe der vier unterschiedlichen Äußerungsbeispiele denken sich die Lernenden in mögliche fiktive und bewusst stereotype Situationen ein, in denen die Äußerungen jeweils angemessen und unauffällig sein könnten. Möglicherweise erscheinen ihnen einzelne Beispiele auch als undenkbar, wenn sie selbst entsprechende situative Erfahrungen noch nicht gemacht haben. Unterstützen Sie in solchen Fällen die Arbeitsprozesse mit Ihrer Beratung. Indem sie überlegen, wie der Gesprächspartner/-innen verbal reagieren könnte, werden die Lernenden auf die wechselseitige Aushandlung des sprachlichen Aufwandes innerhalb einer Situation und damit auf das gemeinsam hergestellte Situationsverständnis aufmerksam. So wird z. B. auf eine wenig modalisierte Aufforderung eher ein schlichtes „hier“ zu erwarten sein als ein „Das mache ich doch gerne, liebe Anne“. Dieser Fokus wird verstärkt, wenn die Schüler/-innen einen kurzen Dialog formulieren (Aufgabe 3), in dem die fiktiven Gesprächspartner/-innen eine von ihrem Gegenüber als unpassend eingeschätzte Äußerung gemeinsam bearbeiten. Die Schüler/-innen greifen dazu auf ihr Erfahrungswissen zurück. Dies kann zwischen den Gruppenmitgliedern sehr unterschiedlich sein, sodass Sie für den Austausch genügend Zeit einkalkulieren sollten. Sammeln Sie die Erfahrungen anschließend in einer kurzen Besprechung, in der die Vielfalt der Lösungsmöglichkeiten im Mittelpunkt steht, im Plenum.

Begründungen für höfliches sprachliches Verhalten finden

Gehen Sie innerhalb des Plenumsgesprächs zum zweiten Schritt über. Dabei ist es wichtig, den unterschiedlichen sprachlichen Aufwand der Beispiele (a)–(d) auf **AB 1 a/b** zu thematisieren. Damit können Sie die bereits im Einstieg angebahnte Fragehaltung wieder aufgreifen, warum wir so darauf bedacht sind, sprachlich höflich zu sein, ohne dies oft selbst wahrzunehmen (s. dazu

auch den **Infokasten** „Höflichkeit als Beziehungsarbeit“ auf Seite 22). Gut denkbar sind Begründungen wie „Damit die anderen sich nicht schlecht fühlen“, oder „Man will ja selbst auch gut behandelt werden“ usw. Diese richtigen Beobachtungen werden in dem Lesetext (**AB 2**, Aufgabe 1) weiter erarbeitet und systematisiert. Lassen Sie die Klasse den Text selbstständig lesen und überführen Sie die Lektüre entlang des Arbeitsblatts direkt in die Gruppenarbeit (**AB 2**, Aufgabe 2 und 3).

Schaubilder gestalten und den eigenen Sprachgebrauch in der Gruppenarbeit erheben

Der nächste Schritt dient einerseits dazu, das Textverständnis zu sichern, andererseits dem Ziel, echte Gesprächssituationen für die sprachliche Reflexion bereitzustellen und damit weg von rein fiktiven und stereotypen Beispielen zu kommen. Dazu erstellen die Schüler/-innen in Gruppenarbeit ein Schaubild zu dem Lesetext (**AB 2**, DIN-A3-Blatt). Diese Aufgabe ist so komplex, dass sie vielfältige Absprachen zwischen den Gruppenmitgliedern erfordert, wie die Grafik zu gestalten ist. Es ist erwartbar, dass die Jugendlichen Vorschläge in die Gruppenarbeit einbringen, die entweder aufgenommen und umgesetzt – oder abgelehnt bzw. modifiziert werden. Vorschläge und deren Ablehnung bzw. Zustimmung implizieren situationsbezogene Strategien der Höflichkeit, wie sie im Lesetext beschrieben werden.

Um die bewusste Auseinandersetzung mit einem authentischen Sprachgebrauch zu ermöglichen, bitten Sie die Klasse, ihre Gruppengespräche mit Tablets aufzuzeichnen. Für die spätere Aufbereitung ist es sinnvoll, pro Gruppenmitglied ein Tablet zur Aufnahme bereitzustellen. (Bitte beachten Sie dabei die datenschutzrechtliche Vorgabe, wonach die Aufnahmen nicht veröffentlicht werden dürfen und nach der Unterrichtseinheit gelöscht werden müssen.) Kündigen Sie an, dass die Gruppen mit den erhobenen Gesprächsdaten in dieser Unterrichtseinheit weiterarbeiten und die eigene Sprache „erforschen“ werden. Die entstandenen Schaubilder werden an die Tafel geheftet und die Arbeitsergebnisse der Gruppen im



Zum Einstieg: Zwei kontrastive Bilder

Kinositz verglichen. Fordern Sie die Gruppen dazu auf, nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden in den Darstellungen zu suchen. Die Begründungen für die je gewählte Darstellungsform sichern das Textverständnis weiter.

Mündliche Sprache beobachtbar machen

Nachdem die Lernenden theoretische Grundlagen erarbeitet und sich mit fiktiven Äußerungen beschäftigt haben, führt der nächste Schritt zu einer Auseinandersetzung mit echter mündlicher Sprachverwendung. Dazu dienen die aufgezeichneten Gespräche der Gruppenarbeiten. Da mündliche Sprache flüchtig ist, ist es für eine reflektierte Untersuchung notwendig, die Gespräche zu verschriften (transkribieren). Die Lernenden teilen die Dauer der aufgezeichneten Gruppenarbeit gleichmäßig unter sich auf (**AB 3**, Aufgabe 1). Jedes Gruppenmitglied schreibt nun einen Teil des Gesprächs auf. Die Transkription sollte am Computer angefertigt werden und benötigt einige Zeit. Dies lohnt sich jedoch, da dadurch nicht nur eine intensive Beschäftigung mit mündlicher Sprache stattfindet, sondern die Ergebnisse immer wieder für verschiedene Zwecke im Unterricht der Klasse eingesetzt werden können. Unterstützen Sie Ihre Schüler/-innen hinsichtlich der Form der Transkription (vgl. **Infokasten** „Transkripte erstellen“ auf Seite 22). Bei weniger versierten Gruppen übernehmen Sie selbst einen Teil der Transkription. Drucken Sie die Ergebnisse aus.

Eigene Strategien der Höflichkeit entdecken

In den Transkriptionen entdecken die Lernenden selbst verwendete Höflichkeitsstrategien. Auch dies ist eine anspruchsvolle Aufgabenstellung. Bauen Sie je nach Leistungsfähigkeit Ihrer Klasse den folgenden Schritt ein: Erarbeiten Sie mit **Folienvorlage 2** gemeinsam die sprachliche Handlung „Vorschlagen“ in einer Partnerarbeit. Es handelt sich dabei um authentische Beispiele aus einer Präsentationsvorbereitung. Machen Sie den Schüler/-innen bewusst, dass in den Beispielen Vorschläge eingebracht werden, die die Arbeitspartnerin befolgen wird, evtl. auch Gegenvorschläge formuliert oder die Vorschläge ablehnen wird. Die Beispiele dienen lediglich als Suchhilfe für die eigene Analyse der Transkripte. In diesen sollen die Jugendlichen in den Gruppen einzelne eigene Vorschläge erkennen und farbig markieren (**AB 3**, Aufgabe 2). Die markierten Vorschläge werden aufgeschrieben und zu der passenden Strategie auf dem Schaubild geklebt. Dies kann in der Gruppenarbeit oder im Plenum erfolgen. Andernfalls werden die gewählten Strukturen beim „Beurteilen und Bewerten“ (s. u.) eingeschätzt. Das Plenum hat den Vorteil, die Generalisierbarkeit der Strategien zu erkennen. In Aufgabe 4 (**AB 3**) fokussieren die Schüler/-innen das interaktive Situationsverständnis, das die entsprechende Strategie als angemessen oder unangemessen erkennen lässt.

Sprachliche Mittel exemplarisch betrachten

Dieser Schritt richtet den Blick exemplarisch auf einzelne sprachliche Mittel, mit denen die Vorschläge höflich formuliert wurden. Wählen Sie dazu entweder Beispiele von **Folienvorlage 2** aus und reichern Sie diese mit Beispielen der Gruppenarbeiten an, oder nutzen Sie nur die Beispiele aus den Gruppenarbeiten. Richten Sie die Aufmerksamkeit der Jugendlichen auf die Form der sprachlichen Äußerungen: Was fällt ihnen auf? So vermitteln Vorschläge als Frage eine grundsätzliche Offenheit für Gegenvorschläge und orientieren sich da-

Höflichkeit als Beziehungsarbeit

Unser gesamtes sprachliches Verhalten ist davon geprägt, dass wir genau darauf achten, Gespräche nicht aufgrund wechselseitiger Verärgerung abbrechen zu lassen. Dazu bedienen wir uns unterschiedlicher Verfahren. Eines davon ist Höflichkeit. Zur Höflichkeit existieren unterschiedliche Konzepte. Diese basieren jedoch alle auf grundlegenden Arbeiten von Erving Goffman (1986) zur Imagearbeit und dem Konzept von Brown/Levinson (1987) zur Höflichkeit und entwickeln dieses weiter. Goffman bezeichnete „Image [...] [als ein mit] sozial anerkannte[n] Eigenschaften umschriebenes Selbstbild, – ein Bild, das die anderen übernehmen können.“ (Goffman 1986, 10) Das eigene Image (Face) ist so wichtig, dass man auch bereit ist, das Image des anderen zu pflegen und zu würdigen. Man spricht von einem positiven Image (Face), wenn man den Wunsch nach Wertschätzung, Anerkennung, Sympathie usw. betrachtet, von einem negativen Image (Face), wenn es um das allgegenwärtige Bedürfnis von Selbstbestimmung und Handlungsfreiheit geht. Immer dann, wenn Sprecher/-innen Sorge haben, das Image des Gegenübers durch sprachliche Handlungen zu gefährden, besteht die Möglichkeit, den Interaktionspartner/-innen Strategien der Höflichkeit anzubieten, die diese in ihrer Reaktion als angemessen oder unangemessen interpretieren können. Der Einsatz solcher Strategien ist abhängig von der Einschätzung der Interaktant/-innen der Situation, der gemeinsamen Beziehungsgeschichte, der Gesprächssymmetrie und kulturspezifischen Ausprägungen.

Transkripte erstellen

Gesprächstranskripte ermöglichen es, die flüchtige mündliche Sprachverwendung für die intensive Reflexion zugänglich zu machen. Reine Gedankenprotokolle reichen dazu nicht aus. In ihnen wird i. d. R. der Inhalt von Gesprächen erinnert, nicht aber genaue Formulierungsformen. Für eine Transkription muss ein Gespräch z. B. auf einem Tablet aufgezeichnet werden. Danach kann dieses schrittweise verschriftet werden. Dazu bietet es sich für schulische Zwecke an, eine Zeilennummerierung, Siglen für die Sprecher/-innen sowie Redezeilen einzurichten. Der Zeilensprung erfolgt am besten nach Sinneinheiten. Wissenschaftliche Transkriptionen unterliegen spezifischen Konventionen und sind sehr aufwendig herzustellen (vgl. Selting et al. 2009).


















mit an der Erhaltung des negativen Images (s. **Infokasten** „Höflichkeit als Beziehungsarbeit“) der anderen. Ähnliches bewirken aber auch Zustimmungspartikeln wie „ne?“, „nicht?“, oder explizite Bitten um die Meinung der anderen, die den Vorschlägen häufig nachgestellt werden. Die Vorläufigkeit von Vorschlägen kann zusätzlich durch die Nutzung von Modalverben (*Sollen wir ...?*) oder durch die Formulierung im Konjunktiv (*Wir könnten xy*) ausgedrückt werden und lässt so Handlungsspielräume. Vor allem explizite Fragestellungen an die anderen, aber auch die Auseinandersetzung mit deren Meinungen in den jeweiligen Reaktionen können als Ausdruck der Orientierung am negativen Image verstan-










den werden. So wird darüber hinaus zum Ausdruck gebracht, dass die Sprecher/-innen die Gruppenmitglieder ernst nehmen (positives Image). Die sprachlichen Mittel können an der Tafel gesammelt werden, sie bilden aber nur eine Auswahl aus einer Vielfalt an Möglichkeiten.

Beurteilen und Bewerten

Die Einschätzungen der gefundenen Beispiele in den eigenen Transkripten und deren Zuordnung zu den Strategien erfolgt in der Vorstellung der Lösungen von Aufgabe 3 und 4 (**AB 3**) im Plenum. Die Klasse soll sich zur Plausibilität der Zuordnung

„Vielleicht könnten wir hier noch Pfeile machen?“

Lernschritt	Medien	Differenzierung
Eine Fragehaltung zur Thematik entwickeln 	Folienvorlage 1 	Indem die Schüler/-innen eigene Erfahrungen einbringen, kann die Lernausgangslage differenziert erfahren und ggf. durch weiterführende Erläuterungen gesichert werden.
Situationsbezogenheit und Aushandlungscharakter erkennen  oder 	AB 1a Ganz normal, höflich oder affektiert? (N 2) AB 1b Ganz normal, höflich oder affektiert? (N 1)	Idealerweise wird AB 1a (N 2) eingesetzt. Sollten die Gruppen damit nicht zurechtkommen, kann auf AB 1b zurückgegriffen werden. Dort wird die selbstständige Entwicklung der Situation gegenüber vorgegebenen Situationen ersetzt. Es entsteht dadurch eine Zuordnungsaufgabe. 
Begründungen für höfliches sprachliches Verhalten finden 	AB 2 Warum sind wir oft ganz unauffällig höflich zueinander? (N1/2)	Der Sachtext kann ggf. in Tandems gelesen werden. 
Schaubilder gestalten 	AB 2 Warum sind wir oft ganz unauffällig höflich zueinander? (N1/2) DIN-A3-Papiere, farbige dicke Stifte, Tablets	Je nach Lesefähigkeit und Abstraktionsfähigkeit können die Schüler/-innen Aufgaben in der Gruppenarbeit übernehmen. 
Mündliche Sprache beobachtbar machen 	Tablets Headsets Computerarbeitsplätze	Die Transkription kann bei sehr schwachen Schüler/-innen von Ihnen übernommen werden. Stärkere Schüler/-innen können längere Abschnitte verschriften. 
Eigene Strategien der Höflichkeit entdecken 	AB 3 Teamarbeit konkret (1/2) Selbst erstellte und ausgedruckte Transkriptionen ggf. Folienvorlage 2 	Vorarbeiten durch einen Zwischenschritt entweder mit der ganzen Klasse oder einzelnen Gruppen. Starke Gruppen können auch weitere Transkriptionen anderer Gruppen bearbeiten. 
Sprachliche Mittel exemplarisch betrachten 	vorangegangene Arbeitsergebnisse	Sie können die betrachteten sprachlichen Mittel an die Leistungsfähigkeit der Klasse anpassen und einzelne Mittel (z. B. Konjunktiv) von starken Schüler/-innen näher beschreiben lassen. 
Beurteilen und Bewerten 	vorangegangene Arbeitsergebnisse	Starke Schüler/-innen bringen weitere Beispiele ein.

-  Einzelarbeit
-  Partnerarbeit
-  Gruppenarbeit
-  Unterrichtsgespräch
-  Im Downloadbereich
-  Identische Aufgaben
-  Unterschiedliche Aufgaben
-  Kooperationsprinzip
-  Zusatzhilfen

äußern und diese ggf. korrigieren. Zusätzlich werden weitere markierte Vorschläge aus den Gruppenarbeiten auf den Schaubildern zugeordnet. Die Einheit endet mit einer Reflexion mit der Klasse.

Literatur:

Brown, P./Levinson, S. C. (1987): Politeness: Some Universals in Language Usage. Cambridge: Univ. Press.
 Goffman, E. (1986): Techniken der Imagepflege. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
 Locher, Miriam A. (2008): Relational work, politeness, and identity construction. In: Antos, G. & Ventola, E.

(eds.): Handbook of Interpersonal Communication. Vol. 2. Berlin: De Gruyter. S. 509–540.
 Selting, M. et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT2). <http://www.gesprachsforschung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf> (21.06.2021).

Name: _____

Datum: _____

VIELLEICHT KÖNNTEN WIR HIER NOCH PFEILE MACHEN

Ganz normal, unhöflich oder affektiert?

In der folgenden kleinen Situation denkst du darüber nach, warum wir Äußerungen manchmal als ganz normal, unhöflich oder auch affektiert empfinden und wie wir darauf reagieren, wenn wir andere als ungewöhnlich in ihren Äußerungen wahrnehmen.

Stell dir die folgende Situation vor: Mehrere Personen sitzen an einem Tisch zusammen. Anne, die am Tischende sitzt, findet ihren Tee ziemlich sauer. Daher möchte sie ein wenig Zucker. Dieser steht am anderen Ende des Tisches, sodass sie ihn nicht greifen kann. Sie tauscht mit Jo, der den Zucker greifen kann, einen Blick aus und trifft eine der folgenden Äußerungen:



- „Gib mir mal den Zucker.“
- „Würdest du mir bitte den Zucker geben?“
- „Könntest du so nett sein und mir bitte den Zucker geben?“
- „Mein Tee ist so sauer.“

1. In welchen Situationen wären diese Äußerungen am ehesten angemessen oder nicht angemessen?

2. Wie könnte Jo in den ausgedachten Situationen antworten/reagieren? Formuliere, was er sagen könnte.

a.)

b.)

c.)

d.)

3. Was würde passieren, wenn Anne die Situation anders als Jo eingeschätzt hat und eine dafür eher ungewöhnliche Variante auswählte? Formuliere dazu einen kurzen Dialog zu einem der Beispiele deiner Wahl.

Name: _____

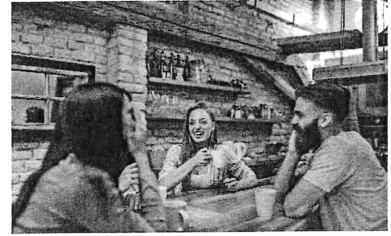
Datum: _____

VIELLEICHT KÖNNTEN WIR HIER NOCH PFEILE MACHEN

Ganz normal, unhöflich oder affektiert?

In der folgenden kleinen Situation denkst du darüber nach, warum wir Äußerungen manchmal als ganz normal, unhöflich oder auch affektiert empfinden und wie wir darauf reagieren, wenn wir andere als ungewöhnlich in ihren Äußerungen wahrnehmen.

Stell dir die folgende Situation vor: Mehrere Personen sitzen an einem Tisch zusammen. Anne, die am Tischende sitzt, findet ihren Tee ziemlich sauer. Daher möchte sie ein wenig Zucker. Dieser steht am anderen Ende des Tisches, sodass sie ihn nicht greifen kann. Sie tauscht mit Jo, der den Zucker greifen kann, einen Blick aus und sagt eine der folgenden Äußerungen:



- „Gib mir mal den Zucker.“
- „Würdest du mir bitte den Zucker geben?“
- „Könntest du so nett sein und mir bitte den Zucker geben?“
- „Mein Tee ist so sauer.“

1. In welchen Situationen wären diese Äußerungen am ehesten angemessen oder nicht angemessen? Ordne die Zahlen den Buchstaben zu:

- Anne ist mit einigen Personen in einem Café, die sie noch nicht gut kennt. Sie traut sich nicht, direkt nach dem Zucker zu fragen.
- Anne ist bei ihrer besten Freundin. Sie sitzen gemütlich in deren Zimmer und quatschen beim Tee über die Schule.
- Anne ist im Berufspraktikum. In der Mittagspause sitzt sie mit den Kolleginnen beim Tee zusammen.
- Anne ist aufgeregt. Sie ist bei ihrem Schwarm eingeladen. Seine Mutter bietet ihr einen gemeinsamen Tee an.

2. Wie könnte Jo in den ausgedachten Situationen antworten/reagieren? Formuliere, was er sagen könnte.

a.) _____

b.) _____

c.) _____

d.) _____

3. Was würde passieren, wenn Anne die Situation anders als Jo eingeschätzt hat und eine dafür eher ungewöhnliche Variante auswählte?

Formuliere dazu einen kurzen Dialog zu einem der Beispiele deiner Wahl.

VIELLEICHT KÖNNTEN WIR HIER NOCH PFEILE MACHEN

Warum sind wir oft ganz unauffällig höflich zueinander?

1. Lies den Text und unterstreiche einzelne Fachbegriffe.
2. Erstelle in deiner Gruppe ein Schaubild, in dem die unterschiedlichen Strategien, von denen im Text berichtet wird, systematisch dargestellt werden. Beziehe in das Schaubild auch die Situation und das Verhältnis von Anne und Jo (Arbeitsblatt 1) in ihrer möglichen Beeinflussung der Strategien mit ein.
3. Zeichnet das Gespräch in der Gruppenarbeit auf einem Tablet auf.

- Viele Menschen haben sich schon Gedanken gemacht, warum wir meistens höflich zueinander sein möchten und was es mit der Höflichkeit sprachlich auf sich hat. Dass es mehr ist als „bitte“ und „danke“ zu sagen, wissen wir, ohne darüber nachzudenken. Doch was ist es dann? Kann man höfliches Verhalten an sprachlichen Formen, z. B. bestimmten Wörtern oder Sätzen ablesen? Das Beispiel mit der Bitte nach dem Zucker zeigt, dass Sprache offenbar in unterschiedlichen Situationen ganz unterschiedlich verwendet wird. Handelt es sich um ein Gespräch in der Schulmensa unter Freunden oder mit noch unbekanntenen Personen, findet das Gespräch zu einem offiziellen Anlass mit fremden Erwachsenen oder während des Berufspraktikums statt? Fast automatisch finden wir andere Formulierungen und sind damit unterschiedlich, aber stets passend „höflich“. Doch warum wollen wir überhaupt höflich sein?
- In der Forschung wird dies mit Bedürfnissen erklärt, die wir alle haben, wenn wir mit anderen sprechen: Erstens möchten wir von unserem Gegenüber wahrgenommen und wertgeschätzt werden, wir möchten respektiert und anerkannt werden. Dieses Bedürfnis wird als „positives Face“ bezeichnet. Zweitens möchten wir aber auch, dass der andere uns nicht zu nahe tritt, dass wir selbst entscheiden können, was wir tun oder nicht tun, oder dass wir auch nichts sagen müssen, was wir nicht wollen. Dieses Bedürfnis wird als „negatives Face“ bezeichnet.
- Da uns beides sehr wichtig für uns selbst ist, sind wir offenbar auch dazu bereit, beide Bedürfnisse bei anderen zu respektieren. Daher achten wir darauf, unseren Gesprächspartner/-innen zu zeigen, dass wir sie schätzen und dass wir ihnen ihre Handlungsspielräume nicht nehmen wollen. Beides zeigt sich oft in ganz kleinen Dingen und hat viel mit Höflichkeit zu tun.
- Dies soll am Beispiel von Anne und ihrem Wunsch nach Zucker (Arbeitsblatt 1, Aufgabe 1) gezeigt werden: Wenn Anne Jo auffordert, ihr den Zucker zu geben, stellt dies eine – zugegeben minimale – Einschränkung von Jos Handlungsspielraum dar. Er wird Anne den Zucker wahrscheinlich geben, ob er das will oder nicht. Daher ist diese Bitte ein ganz kleiner Angriff auf sein negatives Face. An den unterschiedlichen Formulierungen kann man nun sehen, dass Anne auf verschiedene Weise versucht, diesen winzigen Angriff abzumildern. Die folgenden Beobachtungen erklären dies genauer: Anne formuliert in Beispiel (b) und (c) ihre Aufforderung als Frage und gibt Jo zumindest scheinbar die Wahl, ob er der Bitte nachkommen möchte oder nicht. Sie nutzt damit eine Strategie, das negative Face sprachlich zu bewahren. In Beispiel (c) verbindet sie dies zusätzlich mit einer Benennung des positiven Face. Dazu bezeichnet sie Jo auch noch als nett, wenn er ihr den Zucker reichen würde. Hier bedient sie strategisch das positive Face Jos. In Beispiel (d) schließlich bleibt sie ganz indirekt und hofft, dass Jo schon von selbst auf die Idee kommt, ihr den Zucker zu reichen. Man könnte dies als indirekte Strategie bezeichnen. Sie vermeidet damit komplett, eine Bedrohung für das Face ihres Gesprächspartners auszusprechen. Nur in Beispiel (a) ist Anne ganz direkt – und dennoch kann dies in einer entsprechenden Situation völlig angemessen sein.
- Je nachdem wie Anne und Jo gemeinsam einschätzen, wie gut sie sich kennen und in welchem sozialen Verhältnis sie zueinander stehen, in welcher Situation sie sind (Schüler austausch, Schulmensa, Lehrkraft-Schülerin, usw.) wählen sie entsprechende Formulierungen und zeigen sich auf diesem Weg gleichzeitig ganz unscheinbar, aber zielgenau ihre Einschätzung ihres Verhältnisses zueinander und das der konkreten Situation an.

